

des französischen Soldatenkaisers bildet das Benehmen des Erzherzogs Karl, der unthätig und planlos auf dem Marchfelde verweilte, einen auffallenden Contrast. „Wer in den Juniwochen das österreichische Lager besuchte“, lautet das allerdings etwas scharfe und strenge Urtheil des österreichischen Historikers Springer, „die Truppen bei der gewöhnlichen Waffenübung, alle Verrichtungen mit mechanischer Regelmäßigkeit, ohne Eifer und Aufregung vollzogen, die Offiziere wie in einer stillen Garnisonstadt gelangweilt, den Generalissimus in seinen Mußestunden am Clavier phantasirend sah, der mußte glauben, der Krieg sei zu Ende, der nahe Frieden in sicherer Aussicht. Den Wunsch nach Frieden hegte in der That der Erzherzog und mag aus diesem Grunde zu dem schlaffen Benehmen nach der Schlacht bei Aspern verleitet worden sein. Doch hatte seine Unthätigkeit auch noch andere Ursachen. Dem Erzherzog fehlte es nicht an persönlicher Tapferkeit; er besaß ausgezeichnete Fähigkeiten in Bezug auf die Kriegsverwaltung; das Rüstungswesen und die Ausbildung des Heeres verdanken seiner Sorgfalt große Fortschritte. Eine wesentliche Gabe des großen Feldherrn hatte ihm aber die Natur versagt: die kühne, auf einen Zweck grade lossteuernde Entschlossenheit. Dieser Mangel raubte ihm die Fähigkeit selbständige Pläne zu entwerfen, machte ihn von den Bewegungen des Feindes stets abhängig. In den späteren Jahren, nachdem die Zeit einen Schleier über die Fehler seiner Kriegführung geworfen und nur noch die glorreiche Erinnerung an den Sieg bei Aspern im Volksgedächtniß schwebte, als der Wunsch der Oesterreicher, auch mit einem großen Kriegshelden zu prunken, die Zeichnung des Bildes wesentlich bestimmte, wurden alle Bünde, welche die Glorie trübten, sorgfältig weggewischt; unter dem unmittelbaren Eindrucke der Ereignisse haben aber namentlich die österreichischen Staatsmänner und Generale eine um so herbere Kritik geübt und dem Erzherzog Karl die größte Schuld an dem schlechten Erfolge des Feldzuges beigemessen“.

Hatte Napoleon schon durch seine angestregten Rüstungen und kräftigen Vorbereitungen einen großen Vorsprung vor dem unthätig zuwartenden Feinde erlangt, so erhielt seine Armee auch noch eine namhafte Verstärkung durch die Ankunft des italienischen Heeres unter dem Vicekönig Eugen von Italien. In jenen Apriltagen, da der französische Kaiser die Oesterreicher über die Tsar und den Inn zurückdrängte, hatte er die Botschaft erhalten, daß der Vicekönig von Italien von Erzherzog Johann bei Pordenone und Sacile geschlagen und bis an die Piave und Etsch zurückgeworfen worden sei. Er gerieth über die Mißgeschicke des Stieffsohnes in heftigen Zorn und bereute es, ihn zum Oberfeldherrn der italienischen Armee ernannt zu haben. Macdonald wurde ihm als Rathgeber an die Seite gestellt. Eugen fand jedoch bald Gelegenheit diese Unfälle auszugleichen. Der Vormarsch Napoleon's in das Herz des österreichischen Staates nöthigte den Erzherzog Johann zur Umkehr. Wie hätte er in Oberitalien der großen Ueberlegenheit des Feindes Widerstand leisten sollen, wenn

Der Vicekönig  
von Italien  
und Erzherzog  
Johann.